



11. Mai 2019

Ein sicherer Hafen

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Eröffnung der Krisenwohngruppe in Winterthur

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrter Herr Hunziker, sehr geehrte Frau Egloff, sehr geehrter Herr Baumann
Liebe Gäste

Ich weiss, für viele hier ist das heute ein ganz besonderer Moment – und ein enorm wichtiger Meilenstein. Ich bin gleicher Meinung – und freue mich deshalb ganz besonders, dabei sein zu können. Herzlichen Dank für die Einladung.

Liebe Gäste,

Kinder und Krise. Jugendliche und Krise.

Wir sind uns wohl alle einig: Kinder sollen möglichst behütet aufwachsen. In einem Rahmen, in dem sie sich bestmöglich entwickeln und entfalten können.

Manchmal ist das eigene Zuhause, zumindest zeitweise, nicht der ideale Ort dafür. Dann ist eine Intervention von aussen notwendig. Sie als Fachleute fällen diese äusserst schwierigen Entscheide – mit dem notwendigen Augenmass, aber dennoch zielstrebig. Sie müssen in der Lage sein, echte Gefahren von Provokationen zu unterscheiden.

Und wenn junge Menschen in Gefahr sind, dann ist es besonders wichtig, dass es eine Alternative gibt.

Ein Alternative heisst in diesem Fall: die betroffenen Kinder und Jugendlichen zeitweise an einem sicheren Ort unterzubringen.

Ein Ort, an dem sie vorübergehend Schutz und Ruhe finden.

Ein Ort wie dieser!

Bislang fehlte hier in Winterthur eine spezifische Unterbringungsmöglichkeit für Kinder und Jugendliche in Not.

Ich freue mich deshalb sehr, dass Sie heute diese Lücke schliessen. Sie helfen damit, das Auffangnetz dichter zu machen und Kinder und Jugendliche besser zu schützen.

Ich habe mir lange überlegt, was ich an diesem Ort sagen soll.

Zu Ihnen, denen ich nicht erklären muss, dass längst nicht alle Kinder und Jugendlichen krisenfrei erwachsen werden.



Zu Ihnen, denen ich nicht erklären muss, dass Familie eine ungeheure wichtige Ressource sein kann – und das vielerorts glücklicherweise auch ist – dass Familie aber auch Ort des Schreckens, der Verwundung und der seelischen Not sein kann.

Zu Ihnen, denen ich nicht erklären muss, dass Übergriffe und Vernachlässigung tiefe Wunden hinterlassen und dort etwas zerstören, was für ein glückliches Leben so unglaublich wichtig ist: das Vertrauen in sich und in die Umwelt.

Ich muss Ihnen schlicht nicht erklären, weshalb es diese Krisenwohngruppe braucht und wieso wir den Fachpersonen, die sie realisiert haben, heute ganz herzlich danken. im Namen von uns allen, im Namen der Zürcher Regierung und mit Sicherheit auch im Namen der Kinder und Jugendlichen die hier Ruhe und Unterstützung finden.

Kinder, Jugendliche: Natürlich sind sie ein Quell der Freude – und hie und da des Ärgers (ich bin Mutter...). Natürlich sind sie Inspiration für uns Erwachsene: lebendig, frech, fordernd; sprühend vor Leben, manchmal stark, manchmal schwach.

Aber eben. Kinder und Jugendliche sind auch gefährdet, stark beeinflussbar. Junge Menschen brauchen unseren besonderen Schutz. Und der zeigt sich in der Wachsamkeit und in der Bereitschaft zu handeln, wenn Handeln angesagt ist.

Wer aber handeln will, braucht Orte der Unterstützung. Und wer solche Orte hat, handelt eher.

Es ist eine Beobachtung, die wir immer wieder machen: Wenn wir nicht wissen, was wir mit einer Beobachtung machen sollen, resp. wie wir darauf reagieren, eben handeln sollen, tendieren wir dazu, die Beobachtung auszublenden. Wenn wir aber wissen, was wir nach einer Beobachtung tun müssen, wenn wir handlungssicher sind, dann handeln wir auch.

Und diese Krisenwohngruppe macht alle handlungssicher, die bei Kindern und Jugendlichen eine grosse Not feststellen. Sie wissen, dass sie und das Kinder, die Jugendliche hier Hilfe erhalten: Und weil sie das wissen, nehmen sie die Not wahr und handeln – richtig.

Liebe Gäste,

Solche Projekte leben vom Engagement der Engagierten. Urs Hunziker, Isabel Signer, Elsbeth Ball und Charles Baumann. Sie leben davon, dass diese Engagierten trotz unklarer Finanzierung die Sache an die Hand nehmen. So auch hier: Der Betrieb muss für die kommenden Jahre auch eigenen Mitteln der Stiftung OKey finanziert werden. Erst, wenn das neue Kinder- und Jugendheimgesetz dann dereinst in Kraft tritt, wird der Kanton die Finanzierung sicherstellen können.

Für diesen Mut, Fakten zu schaffen und Druck auf die Geldgeber auszuüben, möchte ich ganz besonders danken. Das ist echte Anwaltschaft für die Schwachen. Für die also, die sich selber nicht wehren und oft auch nicht helfen können.

Ich wünsche der Krisenwohngruppe und dem Betriebsteam einen guten Start. Und den Kindern und Jugendlichen, die hier ein vorübergehendes Zuhause finden, das sie hier eine Zeit erleben, in der sie ok sind, so wie sie sind.